Seit 1950 gibt es literarische Taschenbücher in der BRD. Seit 1952 auch die ersten mit wissenschaftlichen Inhalten. Ihre Auflagenzahlen sind legendär. Ein wissenschaftliches Taschenbuch wie Helmut Schelskys »Soziologie der Sexualität« (Rowohlt 1955) verkaufte sich im ersten Jahr seines Erscheinens 70.000-mal, Herbert Kühns »Das Erwachen der Menschheit« (S. Fischer 1954) in den ersten drei Jahren 90.000-mal. Um 1960 begann auch die große Bildungsexpansion in der Geschichte der BRD. Neue Universitäten wurden gegründet, die Abiturquote stieg, die Studierendenzahlen explodierten. Es begann der Aufstieg der Geisteswissenschaften zu Massenfächern an der Universität. Und die billigen wissenschaftlichen Taschenbücher waren eine Voraussetzung dieser Hochzeit der Wissenschaft. Welchen Einfluss hatten die Taschenbücher auf Lesebiografien und Bildungskarrieren?

BILDUNG TASCHENBUCH BRD

Westdeutsche Leser:innen erzählen

Herausgegeben von
Jörg Döring und Ute Schneider

VERBRECHER VERLAG

Erste Auflage
Verbrecher Verlag Berlin 2024
www.verbrecherei.de
© Verbrecher Verlag GmbH 2024

Druck und Bindung: XXX (CPI Clausen & Bosse, Leck)
Satz: Christian Walter

ISBN 978-3-95732-598-3

Printed in Germany

Der Verlag dankt Anna Herbeck für ihre Mitarbeit.

INHALT

3 Jörg Döring und Ute Schneider
Einleitung
Bundesdeutsche Lesebiografien und das wissenschaftliche Taschenbuch

28 Tilman Allert
Die Zukunft hat schon begonnen
Dichten und Trachten. Jahresschau des Suhrkamp Verlages, Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1953 ff.

32 Claudia Schmölders
Gelesen und behalten. Meine Taschenbücher 1964 bis 1973
Hans Sedlmayr, Verlust der Mitte, Frankfurt a. M., Berlin: Ullstein 1955

44 Karl Heinz Götze
Wie ich lesen lernte. Und was.
William Shakespeare, Schicksals- und Königsdramen, München: Goldmann 1957

57 Christof Dipper
Weder Karl May noch Karl Marx
Ahasver von Brandt, Werkzeuge des Historikers, Stuttgart: Kohlhammer 1958

69 Joey Horsley
A journey back
H. A. und E. Frenzel, Daten deutscher Dichtung, München: dtv 1962

83 Günther Fetzer
Habermas, Chomsky und Co.
Meine wissenschaftlichen Taschenbücher
Jürgen Habermas, Strukturwandel der Öffentlichkeit, Neuwied: Luchterhand 1962

89 Erhard Schütz

Fraktur, Ramsch und Schätze

David Riesman, Die einsame Masse,
Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1963

97 Ruth Fühner

Pulsierende Graphik

dtv-Atlas zur Weltgeschichte, München: dtv 1965

105 Alexander Roesler

Schlussanzeigen, klein und kleiner

Theodor W. Adorno, Eingriffe,
Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1966

111 Hans Ulrich Gumbrecht

Unter der Macht intellektueller Energie.
Lesespuren und Erinnerungen in einem Exemplar
von Michel Foucaults Les Mots et les Choses

Michel Foucault, Les Mots et les Choses,
Paris: Gallimard 1966

125 Gertrud Koch

Bücher pflastern meinen Weg und füllen meine Taschen:
Vom Lesen und Schreiben von Taschenbüchern

Max Horkheimer u. Theodor W. Adorno, Dialektik der Aufklärung,
Hamburg/Berlin/Havanna: Verlag Zerschlagt das Bürgerliche Copyright
1968

133 Hans Sarkowicz

Bücher als Einsiedler – auch eine Bildungsgeschichte

Reinhard Kühnl, Die NPD. Struktur, Ideologie und Funktion
einer neofaschistischen Partei, Berlin: Suhrkamp 1969

141 Friedrich Vollhardt

Jung-Stilling im Deutschunterricht 1974

Jung-Stilling, Lebensgeschichte,
Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1969

147 Detlef Siegfried

Marx 1973

Karl Marx, Lohnarbeit und Kapital, Berlin: Dietz Verlag 1973

153 Friedrich Balke

Lineamente

Theodor W. Adorno, Ästhetische Theorie,
Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1973

173 Luise F. Pusch

Psychologie, Psychoanalyse, Soziologie und Feminismus.
Extracurriculares Studium mit Hilfe wissenschaftlicher
Taschenbücher

Kate Millett, Sexus und Herrschaft. Die Tyrannei des Mannes
in unserer Gesellschaft, München: dtv 1974

183 Rolf Seubert

Von ›Eisen erzieht‹ zur Erziehungswissenschaft

Wolfgang Lempert, Berufliche Bildung als Beitrag
zur gesellschaftlichen Demokratisierung,
Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1974

193 Ulrich Schollwöck

Lesen im Labyrinth

dtv-Atlas Weltgeschichte, München: dtv 1977

203 Birgit Vollrath

All you can read oder Aufklärung ohne Dialektik

Max Horkheimer u. Theodor W. Adorno, Dialektik der Aufklärung,
Frankfurt a. M.: S. Fischer 1978

215 Martina Herrmann, Hilge Landweer

Die imaginierte Weiblichkeit. Lektürepraktiken einer
Bielefelder Frauengruppe 1980

Silvia Bovenschen, Die imaginierte Weiblichkeit. Exemplarische
Untersuchungen zu kulturgeschichtlichen und literarischen
Präsentationsformen des Weiblichen,
Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1980

221 Gunna Wendt
Mein Weg zum Taschenbuch
Gilles Deleuze u. Claire Parnet, Dialoge,
Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1980

231 Hans Altenhein
Material und Produktion
Heinrich Bosse: Autorschaft ist Werkherrschaft,
Paderborn / München / Wien / Zürich: utb 1981

241 Almut Seiler-Dietrich
Die Welt im Kleindruck. Taschenbücher als Bildungsbegleiter
Frantz Fanon, Die Verdammten dieser Erde,
Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1981

249 Ulrike Draesner
Fehlanzeige
James Joyce, A Portrait of the Artist as a Young Man,
London: Penguin 1981

253 Michael Hagner
Linné und die Listen
Carl von Linné, Nemesis divina, Berlin: Ullstein 1983

267 Sabine Vogel
Die Augen im Kopf
Jean Starobinski, Das Leben der Augen,
Frankfurt a. M., Berlin: Ullstein 1984

273 Anke te Heesen
Zuversichtliches Lesen
Ernst H. Gombrich, Aby Warburg. Eine intellektuelle Biographie,
Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1984

283 Autorinnen und Autoren

Jörg Döring und Ute Schneider

EINLEITUNG

Bundesdeutsche Lesebiografien und das wissenschaftliche Taschenbuch

Von heute aus betrachtet ist der Verkaufserfolg der Taschenbücher, als sie in der Bundesrepublik auf den Buchmarkt kamen, verblüffend bis unwahrscheinlich. Deshalb zunächst nur ein paar Zahlen und Fakten: Taschenbücher gab es in Westdeutschland seit 1950, die ersten literarischen in der Reihe *rororo* bei Rowohlt. Wissenschaftliche Taschenbücher kamen bereits 1952 dazu, zunächst in der Reihe *Bücher des Wissens* bei S. Fischer. Das erste Dutzend *rororos* – darunter Falladas *Kleiner Mann, was nun*, Kiplings *Dschungelbuch*, Hamsuns *Mysterien* und Hemingways *Fiesta* – hatten sich nach nur einem halben Jahr insgesamt 620.000 Mal verkauft. Die Titel 1–50 gingen bis 1952 insgesamt 3 Millionen Mal über den Ladentisch.[1] Vom ersten Band der S. Fischer-Reihe *Bücher des Wissens* – Lincoln Barnetts *Einstein und das Universum* – kamen zwischen Dezember 1952 und Februar 1956 gleich drei Auflagen mit insgesamt 88.000 verkauften Exemplaren heraus. Sigmund Freuds *Abriß der Psychoanalyse/Das Unbehagen in der Kultur* schaffte die 88.000 Exemplare sogar in nur zwei Jahren. Der Band *Das Erwachen der Menschheit* des Prähistorikers Herbert Kühn verkaufte sich im Erscheinungsjahr zwischen Januar und September 1954

1 Vgl. Rössler, Patrick, »Pro(roro)vokation – Die bunten Farben des Massengeschmacks. Der Rowohlt Verlag und das frühe deutsche Taschenbuch«, in: Häntzschel, Günter (Hg.), *Neue Perspektiven der deutschen Buchkultur der fünfziger Jahre. Ein Symposium,* Wiesbaden 2003, S. 119–154.

allein 50.000 Mal. Joachim-Ernst Berendts *Das Jazzbuch. Entwicklung und Bedeutung der Jazzmusik*, im Oktober 1953 auf den Markt gebracht, erlebte in den ersten drei Jahren fünf Auflagen mit insgesamt 125.000 Exemplaren.[2] Möglich wurde dieser unvorhergesehene Erfolg vor allem durch Ausstattung und Preis der Taschenbücher. Im Klein-Oktav-Format mit Klebebindung konnten vergleichsweise große Auflagen in kurzer Frist preiswert hergestellt werden, so dass auch der Verkaufspreis der Taschenbücher den eines leinengebundenen Hardcovers signifikant unterbot. Die *rororos* kosteten anfangs 1,50 DM, die ersten *Bücher des Wissens* im Fischer Taschenbuchverlag nur 1,90 DM – gegenüber 9–13 DM für ein zeitgenössisches Hardcover.[3]

Diese Zahlen und die hier angeführte Titelauswahl zeigen vor allem zweierlei: a) das massenhaft gekaufte Taschenbuch richtete sich in den frühen 1950er Jahren in der Bundesrepublik beileibe nicht nur an den »niederen Geschmack«, wie die seinerzeitige Kulturkritik angesichts des billigen Buchkörpers in seinen häufig grellbunten Umschlägen zunächst beargwöhnt hatte[4]; b) Buchbesitz war auch für Menschen mit schmalerem Geldbeutel – z. B. für Studierende – zumindest eine Option.[5]

2 Vgl. Döring, Jörg / Knorr, Katharina, »Die Bücher des Wissens in der Fischer Bücherei. Eine vollständige, kommentierte Bibliografie (1952–1970)«, in: *Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte* 32 (2024), i. E.

3 Korn, Karl, »Das Serienbuch in Deutschland«, in: Ders., *Die Kulturfabrik. Wiesbaden* 1953, S. 53–60, hier: S. 56.

4 Jancke, Oskar, »Von rororo zu Manesse«, in: *Neue literarische Welt* v. 10. August 1952.

5 Freilich relativiert sich der vermeintlich billige Ladenpreis etwas, wenn man die Kaufkraft der damaligen Studierenden berücksichtigt. Eine Untersuchung des Studentenwerks 1952 fand heraus, dass ein »Durchschnittsstudent etwa 120–150 DM« Lebenshaltungskosten im Monat hatte, plus 30 DM Studiengebühren. Wieviel Budget davon für (wissenschaftliche) Taschenbücher und den Aufbau einer eigenen Bibliothek übrig war, blieb daher eine individuelle Prioritätsentscheidung. S. Jarausch, Konrad, *Deutsche Studenten 1800–1970,* Frankfurt a. M. 1984, S. 217.

Ab 1955 erschien *rowohlts deutsche enzyklopädie*, eine der beiden erfolgreichsten wissenschaftlichen Taschenbuchreihen der frühen Bundesrepublik, in der – so das Reihen-Versprechen – »jedem geistig Interessierten alle Gebiete der Wissenschaft durch ihre angesehensten Vertreter« für 1,90 DM nahegebracht wurden, darunter Titel wie Helmut Schelskys *Soziologie der Sexualität*, Werner Heisenbergs *Das Naturbild der heutigen Physik*, David Riesmans *Die einsame Masse* und Johan Huizingas *Homo ludens*, die in wenigen Jahren über 100.000 Mal verkauft und zu Bestsellern wurden (obwohl ihr wissenschaftlicher Stil keinerlei Konzessionen an ein breiteres Publikum machte).[6] 1957 zog der S. Fischer Verlag dann mit dem *Fischer Lexikon* nach, das gleichfalls den Anspruch verfolgte, alles Wissen der Zeit, von den *Nicht-christlichen Religionen* bis hin zu *Film, Rundfunk, Fernsehen*, nach dem neuesten Stand der Forschung – platzsparend gedruckt und nach enzyklopädischen Stichworten geordnet – zu versammeln.[7] Auch die etablierten Wissenschaftsverlage wollten an diesem boomenden Markt für wissenschaftliche Taschenbücher partizipieren und entwickelten rasch eigene Reihen: die *Urban Taschenbücher* des Kohlhammer Verlags, die *Janus Bücher* bei Oldenbourg, die *Kleine Reihe* im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, die etwas teurer waren als die aus den Publikumsverlagen, sich deshalb nicht ganz so gut verkauften, dafür aber wissenschaftliche Longseller hervorbrachten – etwa wie Karl Löwiths *Weltgeschichte und Heilsgeschehen* bei Urban (seit 1953) oder Franz Stanzels *Typische Formen des Romans* in der Kleinen Reihe (seit 1964).

6 Vgl. Döring, Jörg / Lewandowski, Sonja / Oels, David (Hg.), *rowohlts deutsche enzyklopädie. Wissenschaft im Taschenbuch 1955–68,* Göttingen 2017, S. 19.

7 Vgl. Schneider, Ute, »Populäre Wissenschaft. Das ›Fischer Lexikon A–Z‹ im populären Taschenbuchmarkt der frühen Bundesrepublik«, in: *Zeithistorische Forschungen* 3 (2023), i. E.

Zum Erfolg trug zweifellos neben dem niedrigen Preis der Faktor bei, dass es sich zumeist nicht um Lizenzausgaben, also um die Zweitverwertung bereits erprobter Titel handelte – wie es bei den literarisch-unterhaltenden Titeln üblich war. Es kamen fast ausschließlich wissenschaftliche Originalausgaben im Taschenbuch auf den Markt. Indem nun auch die großen, zuvor nur auf literarische und unterhaltende Werke konzentrierten Publikumsverlage wie z. B. Rowohlt oder S. Fischer, die bis nach dem Zweiten Weltkrieg allenfalls populäre Sachbücher in hohen Auflagen im Programm hatten, nun auch ihre Taschenbuchreihen für wissenschaftliche Titel öffneten, – man kann es so sagen – revolutionierten sie damit den bundesdeutschen Buchmarkt. Die bis heute genuin streng getrennten Bereiche Wissenschaft und Publikumsmarkt schienen durch die neue Publikationsform erstmals zu verschmelzen.

Die allermeisten der hier bislang genannten Titel sind aus dem Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften. Auch wenn – wie zitiert – die wissenschaftlichen Taschenbuch-Reihen den Anspruch verfolgten, »alle Gebiete der Wissenschaft« zu repräsentieren, sind Naturwissenschaften darin auffällig weniger stark vertreten. Vielleicht hat das damit zu tun, dass sich naturwissenschaftliches Wissen, sofern es nicht linear-textförmig organisiert ist, im Allgemeinen weniger leicht auf das kleine Buchformat herunterskalieren lässt als geisteswissenschaftliches Wissen, das im Wesentlichen aus Fließtext besteht. Vielleicht spielt auch die Dignität naturwissenschaftlicher Mündlichkeit (in Vorlesungen und Vorträgen) eine Rolle, die sich generell als nicht so buchaffin erwies wie Propädeutik oder Wissenskompilation in den Geisteswissenschaften. Tatsache ist jedenfalls angesichts der Absatzzahlen der geisteswissenschaftlichen Taschenbücher schon in den 1950er Jahren: Lange vor der großen Bildungsexpansion in der Geschichte der Bundesrepublik – dem Ausbau der alten Universitäten, der Gründung vieler neuer Universitäten, der gesellschaftspolitisch erwünschten Steigerung der Abiturquote (im Gefolge von Georg Pichts *Bildungskatastrophe*[8]) ab Mitte der 1960er, dem »goldenen Zeitalter« von Geistes- und Sozialwissenschaften, das in der Massenuniversität der 1970er und 80er Jahre kulminierte – hatten die Geisteswissenschaften längst schon geboomt. Dies bestärkt die These von Michael Hagner aus seiner Studie *Zur Sache des Buches*: Die »beispiellose Expansion der Geisteswissenschaften« um 1968, die – wie das vorliegende Buch zeigt – für so viele Lese- und Bildungsbiografien in der Bundesrepublik maßgeblich sein sollte, war eine »genuine Leistung von Verlagen und Autoren, nicht von Universitäten, Akademien oder subkulturellen Bewegungen«[9]. Oder – mit den Worten eines anderen unter den hier versammelten Autorinnen und Autoren, dem Doyen der bundesdeutschen Taschenbuchverleger Hans Altenhein: »Was wir lesen, ist vom Angebot abhängig.«[10] Dieses Angebot erst stimuliert (oder eben restringiert) individuelle Bildungsprozesse. Vom Angebot geistes- und sozialwissenschaftlicher Taschenbücher in der Bundesrepublik lässt sich jedenfalls mit Bestimmtheit sagen, dass es schon früh sehr vielfältig war und von nachweislich vielen beachtet wurde.

Während die verlags- und buchhandelsgeschichtliche Seite dieser Taschenbuch-Konjunktur in letzter Zeit vermehrt in den Fokus der Forschung getreten ist,[11] fehlt es nach wie vor an lesebiografischen

8 Picht, Georg, *Die deutsche Bildungskatastrophe. Analyse und Dokumentation.* Freiburg i. Br. 1964.

9 Hagner, Michael, *Zur Sache des Buches,* Göttingen 2015, S. 161.

10 Vgl. den Beitrag von Hans Altenhein in diesem Band.

11 Vgl. des Weiteren u. a.: Mercer, Ben, »The Paperback Revolution: Mass-circulation books and the cultural origins of 1968 in Western Europe«, in: *Journal of the History of Ideas* 72 (2011), S. 613–636; Felsch, Philipp, *Der lange Sommer der Theorie. Geschichte einer Revolte,* München 2015; Sonnenberg, Uwe, *Von Marx zum Maulwurf. Linker Buchhandel in Westdeutschland in den 1970ern,* Göttingen 2016; mit Blick auch auf Großbritannien und die USA: Mandler, Peter, »Good Reading for the Million: the ›Paperback Revolution‹ and the Co-Production of Academic Knowledge in Mid-Twen-